

Helikoptergeld, Bargeldabschaffung, Grundeinkommen & Co.

Verrückt geworden?



Von Prof. Dr. Erwin W. Heri
Professor für Finanztheorie
an der Universität Basel

Es ist schon erstaunlich, mit was für Zeug wir uns in letzter Zeit beschäftigen müssen. Nicht selten sind es Übungen, die wir früher mit den Studenten eher spasseshalber durchexerziert haben, um ihren Sinn für grössere Zusammenhänge zu schärfen. Heute müssen wir uns ernsthaft damit beschäftigen. Das beginnt mit Geschichten wie einem bedingungslosen Grundeinkommen für jedermann, welches es doch tatsächlich bis zu einer Volksabstimmung gebracht hat.

Weiter dann zu den unsäglichen Diskussionen zur Abschaffung von Bargeld, um einen finanziell gläsernen Bürger zu schaffen. Nur weil man in einigen Ländern nicht im Stande (bereit?) ist, die immer weiter um sich greifende Schattenwirtschaft in den Griff zu bekommen.

Aber für mich als Geldtheoretiker ist der dritte Punkt, den ich diskutieren möchte, der beste: die alte Geschichte von Milton Friedmans Helikoptergeld. In gewissen Kreisen scheint Helikoptergeld als finales Instrument der Geldpolitik zur Konjunkturankurbelung in der Deflation tatsächlich ernsthaft dis-

kutiert zu werden (genau gleich wie in gewissen Kreisen das bedingungslose Grundeinkommen ernsthaft diskutiert zu werden scheint). Und je mehr der eine dem anderen abschreibt, desto salonfähiger wird die Sache offenbar.

Es wäre an der Zeit, dass man sich darauf zurückbesinnt, was die Aufgabe einer Zentralbank eigentlich ist und was Geldpolitik leisten kann und soll und was nicht. Ganz sicher ist es nicht die Aufgabe einer Zentralbank, strukturschwachen Volkswirtschaften irgendwelche konjunkturelle Wachstumschübe zu verpassen. Weder ist dies die Aufgabe einer Zentralbank, noch kann sie das nämlich leisten.

Eine Zentralbank soll mit adäquaten Mitteln für einen stabilen Geldwert sorgen. Punkt. Und die Politik soll mit vernünftigen Struktur-, Industrie- und Fiskalmassnahmen Rahmenbedingungen schaffen, die es dem Privatsektor ermöglichen, sein Innovationspotenzial auszuschöpfen, Arbeitsplätze zu schaffen, Gewinne zu erzielen und Wirtschaftswachstum sicherzustellen, damit schliesslich Steuersubstrat entsteht.

Dabei ist ein Inflationsziel von 2%, das irgendeinmal, irgendwo, irgendwie definiert wurde, nichts anderes als eine Richtschnur, die man mit Preisstabilität gleichgesetzt hat. Einfach eine Definition. Entsprechend sollte man auch nicht so tun, wie wenn ein Abweichen von diesem Ziel – auch unter Null – eine deflationäre Krise signalisieren würde, die mit allen Mitteln zu bekämpfen wäre. Deflation ist eine Situation, in welcher die Bürger und Konsumenten wegen der Erwartung weiter sinkender Preise den Konsum boykottieren und damit eine Krise hervorrufen. Davon sind wir meilenweit entfernt. Negative Inflationsraten, die auf Effizienzsteigerungen, Globalisierung, sinkende Erdölpreise etc., etc. zurückzuführen sind, haben eben nichts mit Deflation zu tun. Und wenn jetzt plötzlich die Meinung vertreten wird, man könne doch einfach «über Notenpresse und Helikopter» jedem Bürger z.B. 5'000 Euro zukommen

lassen, damit der dadurch initiierte Konsum uns aus der Krise holt, dann wähne ich mich gelegentlich im falschen Film. Welche Krise? Die US-Konjunktur brummt kräftig vor sich hin, verschiedene Länder Europas wachsen zufriedenstellend. Das Problem ist, dass ein paar Länder Südeuropas einfach ihre strukturellen Probleme nicht anpacken wollen. Da kann man so viele Helikopter schicken wie man will, das verbessert die Strukturen keinen Deut.

Dabei hat man vielerorts nicht nur vergessen, was das eigentliche Pflichtenheft einer Zentralbank ist, sondern auch, dass dieses schon unter normalen Bedingungen oft nicht einfach zu befriedigen ist. Die Wirtschaft ist eben nicht das mechanische Räderwerk, das viele meinen, bei welchem einfach irgendwelche Stellschrauben an einem Ort gedreht werden können, um an einem anderen Ort die gewünschten Wirkungen zu entfalten. Die Wirtschaft ist eher wie ein unkontrollierbarer Bienenschwarm, der einzig und allein durch klar definierte (politische und monetäre) Rahmenbedingungen (wenn überhaupt) gelenkt werden kann. Dabei können Experimente an irgendeiner Stelle des Systems, die irgendwelchen Phantastereien entspringen, dramatische Konsequenzen an irgendeiner anderen Stelle des Systems haben. Diese können das System als solches gefährden. Wir sollten uns hüten zu meinen, wir würden alle Querverbindungen und Funktionsmechanismen des «Systems Wirtschaft» kennen. Gerade im Teilbereich der Geldpolitik hat uns immerhin die Geschichte einige Lektionen gelehrt, die wir als systemgefährdend charakterisieren könnten. Nicht selten begannen sie damit, dass man der Notenbank die notwendige Selbständigkeit abgesprochen und sie zur Monetisierung von Staatsschulden missbraucht hat.

(Eine ausführlichere Version dieses Artikels findet sich auf www.journal21.ch)

e.heri@fintool.ch / www.fintool.ch